



## Die Stettener Joseph-Inszenierung

von Joachim Riesch, Regisseur

Unser Theater unter den Kuppeln im Leinfelden-Echterdinger Stadtteil Stetten hat vor über 20 Jahren (1981) die erste Musikproduktion ("Im weißen Rössl") auf die Freilichtbühne gebracht, das erste Musical wurde 1982 inszeniert ("My Fair Lady"). Seit dieser Zeit stand so gut wie jedes Jahr ein Musical auf dem Spielplan, sehr oft ergänzt durch eine Show oder einen Musical-Ball in der Filderhalle.

Vor dieser langjährigen Tradition mit besten Erfolgen hatte ich selbstverständlich Respekt, als ich mich entschlossen habe, das Webber-Musical "Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat" zu inszenieren. Würde mir es möglich sein, an die großen Erfolge anzuknüpfen und dieses durchkomponierte Stück verständlich und schwungvoll zu präsentieren ?

Mittlerweile war natürlich in Stetten eine Theater-Organisation herangewachsen, die es leicht mit professionellen Bühnen aufnehmen kann: Ein Team von Musikfachleuten, eine große Drehbühne mit Orchestergraben, ein Ensemble mit Erfahrung und ausgebildeten Sängern und nicht zuletzt eine Tanzschule mit professionellen Lehrern und Choreografen steht jedem Regisseur mit Ehrgeiz und Engagement zur Seite.

So war mir nicht bange, daß ich die nötige Unterstützung für mein Projekt finden würde. Die Frage war eben: Würde ich für das Ensemble genügend männliche Darsteller zusammenbringen, um Joseph, Jakob, Pharao, Potiphar, Bäcker, Butler und 11 Brüder mit gesanglich starken Schauspielern zu besetzen ?

### Das Ensemble

Die ersten Gespräche verliefen erfolgversprechend. Die Resonanz auf das Projekt "Joseph" im Theater war sehr gut, jeder hatte schon etwas über dieses Musical gehört oder es gar selbst schon gesehen.

Einen großen Schritt in Richtung komplettes Ensemble taten wir mit unserer öffentlichen Audition am 26. Oktober 2002. Eine ganze Reihe von Interessenten stellte sich vor und ich konnte insgesamt 10 Personen eine Zusage zum Mitmachen geben.



Die großen Hauptrollen hatte ich mit Matthias Tränkle als Joseph und Ingrid Herzberg als Erzählerin relativ früh fest vereinbart. Ich wollte zwar möglichst viele Figuren doppelt besetzen, doch dies blieb im Großen und Ganzen ein Traum. Von den Hauptrollen war lediglich der Pharao (Steffen Schwarz und Roland Steck), Jakob

(Stefan Butter, Wolfgang Humburg) und Potiphar (Dieter Otto und Thomas Zoller) doppelt vereinbart.

Die 11 Brüder blieben mehr oder weniger einzeln besetzt.



Bei den Tänzerinnen und Tänzern war die Resonanz zunächst verhalten. Erst, nachdem die Tanzlehrer und Choreografen in die "Propaganda" für das Stück einstiegen, schnellte die Zahl der Tänzer steil nach oben und ich hatte schließlich Bedenken, ob alle sinnvoll untergebracht werden könnten.

Für diejenigen, die sich dann immer noch nicht sicher waren, veranstaltete ich einen Informationsabend und zeigte in dessen Rahmen das Stella-Video.



### **Der Chor und die Kühe**

Schon während der Chorproben war ich begeistert über die Qualität des Musical-Chors. Viele der Songs aus "Joseph" werden ja durch den Chor begleitet und der Gesamteindruck hat mich wirklich überzeugt.

Nun hatte ich für die Szene des Pharao ("Song des King") die Idee, in der Reprise sieben fette und sieben magere Kühe auftreten zu lassen. Sie sollten sich auf dem linken Teil der Bühne einen witzigen Kampf liefern und danach wieder verschwinden.

Ausgestattet waren die Kühe mit einem schwarz-weiß gefleckten Fell, einer rosa Gesichtsmaske mit Kuh-Ohren und roten, blinkenden Hörnern (Volksfest-Teufelshörner).

Bei den Proben hat sich dann gezeigt, daß die Szene umgestellt werden musste. Die Kühe kamen letztendlich durch den Zuschauerraum und haben sich auch mit den Gästen "gekabbelt".

Die Auswahl der Chormitglieder für die Kuh-Rollen war natürlich frustrierend: Keine der Damen wollte Kuh spielen (vor allem keine fette Kuh).

Das ging also nur per Order und der Mißmut war greifbar zu spüren...

Fragt man heute die Schauspielerinnen, die als Kuh eingeteilt waren, so hat es allen den größten Spaß gemacht.

### **Die Probenzeit**

Mit den Proben begannen wir im November 2002, wobei ich den Schwerpunkt zunächst auf die Solisten legte. Da wir uns verpflichtet hatten, auf der CMT im Januar einen Beitrag auf der Showbühne des SWR zu zeigen, habe ich die Proben für eine Szene der Brüder (Kanaan-Szene) vorgezogen.



Ansonsten habe ich in Zusammenarbeit mit Gaby Schöpfer, die meine Regieassistentz übernommen hatte, die Organisation der Proben bis weit ins Frühjahr hinein festgelegt und wir haben uns im Großen und Ganzen auch an den Plan halten können.

Parallel zu den Solisten-Proben und den Brüdern hat Julia Brückner die Chor-Stücke einstudiert. Dieser Teil der Arbeit war sehr aufwendig, weil, wie gesagt, der Chor einen großen Anteil an der Inszenierung hatte.

Durch die Zusammenarbeit mit Julia hat auch die Inszenierung insgesamt sehr gewonnen und ich bin mir sicher, daß diese Arbeit auch einen großen Teil des nachher entstandenen Erfolgs möglich gemacht hat.

Gegen Ende der Probenzeit kehrte die übliche Hektik ein, auch im Ensemble und bei den Tänzern gärrte und rumorte es. Bei der Probe von Massenszenen konnte ich nicht vermeiden, daß die eine oder andere Gruppe mal Leerlauf hatte oder irgendwelche Regie-Anweisungen kurzfristig über den Haufen geworfen wurden.

Im Tanzbereich gingen Wogen hoch, weil wir die Szenen zunächst nicht auf so viele Tänzer ausgelegt hatten und die Choreografen dadurch immer wieder improvisieren mussten.

Die letzten Durchläufe vor der Generalprobe waren grausam. Wenn "na ja" der Normal-Kommentar ist, dann gehst Du ganz schön in die Knie....

Die Generalprobe lief sehr gut, und danach war die Motivation so gewaltig, daß die stehenden Ovationen am Premierenabend fast schon erwartet wurden.

## **Technik und Bühne**

Eine ganz besondere Bedeutung für "Joseph" kam der Technik und dem Bühnenbau zu. Weil dieses Musical hauptsächlich durch Farben und Bewegung wirkt, mußten Bühne, Licht und Ton reibungslos ineinandergreifen und die Steigerung der Dramaturgie über die mehr als 25 Szenen unterstützen.

Die erste Entscheidung in diesem Zusammenhang war, den Beginn der Aufführung auf 21:00 Uhr festzulegen. Im Sommer ist es auf der Freilichtbühne sehr lange hell und mein Bestreben war es, zumindest den 2. Akt in der Dunkelheit zu spielen, um die Licht-Effekte und –Stimmungen zur Geltung bringen zu können.

Im Bühnenbau mußte, wie immer auf unserer Bühne, ein Kompromiß gefunden werden zwischen Musical und Kindertheater (in dem Jahr die "Unendliche Geschichte", Regisseur Maic Krummel). So kam es, daß ein wirklich "starkes" Bühnenbild erst im 2. Akt verfügbar war, in dem der Palast des Pharaos mit den zwei riesigen Sphinxen und den über 6 Meter hohen Pylonen eine atemberaubende Wirkung entfaltet hat.





Natürlich war die Technik im Ganzen besonders gefordert: Ein durchkomponiertes Stück (also ohne nennenswerte Text-Passagen) mit Live-Orchester, oft wechselnden Solisten und einem Chor, der in 80 Prozent der Szenen auf der Bühne ist. Dazu die Lichttechnik mit ca. 200 unterschiedlichen Stimmungen und sehr schnellen Lichtwechseln.

### **Kostüme, Maske, Requisite**

Unsere Ressorts haben ja schon Erfahrung mit Ägyptern: In einigen Shows hatten wir schon "Joseph"-Teile im Repertoire, und so brauchten die Maskenbildner recht wenig Unterstützung oder Anleitung von der Regie.

Ähnlich verhielt es sich mit den Kostümen. Recht aufwendig waren lediglich die Kostüme für Joseph, die Potiphar-Gruppe und für die Kühe. Den Pharao hatten wir schon und auch die orientalischen Gewänder der Brüder und des Vaters Jakob hingen im Fundus.

Ganz wenig gefordert war die Requisite, wir kamen mit den vorhandenen Objekten aus.

### **Die Inszenierung an sich**

Ich habe mich bei dem Stück an der Inszenierung London orientiert. Einige Ideen zu Figuren und Abläufen hatte ich schon vorher im Kopf, andere kamen im Laufe der Probenarbeit hinzu.

Es ging mir hauptsächlich darum, eine witzige und spritzige Unterhaltung zu liefern. Eine besondere Sinnggebung steckt nicht dahinter, allenfalls die Aussage der Bibel zählt hier.

Für mich waren die Brüder, obwohl eigentlich Halunken, die Sympathieträger fürs Publikum. Ich habe diese Gruppe stets als eine "Rolle" gesehen und sie auch so inszeniert. Ich glaube, das Publikum hat das honoriert.

Ich bin natürlich froh, daß das Stück ein großer Erfolg wurde und freue mich ganz besonders für das Ensemble und das Theater.